

Muslime und Musliminnen

# Die Angstmacher

Der Islam kommt in Schweizer Medien vielfach schlecht weg. Liegt das aber am Islam allein? Von Waseem Hussain.

„Der Faschismus des Islam“ titelt die „Schweizer Illustrierte“ (SI), „Mit Koran und Kalaschnikow“ der „Tages-Anzeiger“ (TA), „Scharia oberstes islamisches Gesetz: Amputationen, Auspeitschungen“ die „Neue Luzerner Zeitung“ (NLZ): Titel wie diese sind einfach und klar. Sie sagen: Der Islam, sein Buch und seine Gesetze verlangen nach Gewalt; wer dem Islam folgt, muss, um als fromm zu gelten, gewalttätig sein. Solche Titel verheimlichen, dass es mindestens drei islamische Rechtssysteme gibt, die einander teilweise sogar widersprechen, dass diese Rechtssysteme je nach soziologischen, ökonomischen, ideologischen und politischen Faktoren vor Ort interpretiert und durchgesetzt werden und dass es ein einheitliches Gesetzbuch namens Scharia gar nicht gibt. Ein Titel wie „Gesetz der Scharia: Hinrichten und steinigen“ (NLZ) erweckt aber den gegenteiligen Eindruck, indem er durch die Analogie Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt. Ein Eindruck, der sich als Scheinwissen im Bewusstsein der Öffentlichkeit einprägt. Die Öffentlichkeit aber vertraut in gutem Glauben darauf, dass was ihr an Informationen geliefert wird, wahr ist. Der Titel müsste daher heissen: „Gesetz der Taliban: Hinrichten und steinigen“. Die Autorin des NLZ-Artikels fährt fort mit überprüfbar Unwahrheit: „... kein Interview [mit den neuen Machthabern], der Koran sieht so etwas nicht vor.“ Sicher wollte sie sagen, dass es die Taliban in Afghanistan sind, die es so sehen. Der

Konjunktiv hätte sie vom Klischee zur Wahrheit gebracht.

Bemüht, jene Minderheit von Muslimen zu benennen, die den Islam zur Rechtfertigung ihrer Gewalttätigkeit missbrauchen, üben sich beinahe alle Deutschschweizer Medien in der Kunst der Verknappung, sie vereinfachen und bilden Worthülsen wie „militante Islamisten“, „islamische Fundamentalisten“ oder nur „Islamisten“. Anhand der Adjektive will man präzisieren: nicht jeder Islamist ist militant, nicht

ligion zu betonen: Die FIS in Algerien kämpft für die Anerkennung ihrer politischen Rechte (deren Splittergruppe GIS mit den Waffen), die Hamas will im bewaffneten Kampf die von Israel unrechtmässig besetzten Gebiete befreien, die Dschamaat-e-Islami in Pakistan schlägt aus der politischen Schwäche der Regierung Kapital, indem sie der Bevölkerung pseudo-islamische Werte vormacht etc.

Ohnehin sind diese Begriffe sehr ungenau und garantieren nicht, dass „der Leser schon versteht, wie das gemeint ist“. Fundamentalismus ist eine von mehreren Formen ideologischen Dogmas und wird zur Erlangung von Macht gebraucht. Wenn Fundamentalisten sich religiös ereifern, dann nur, weil ihre Führer sie dazu ermahnen. Islamismus umfasst jede aktive Form, den Islam zu erklären, ihn zu missionieren oder ihn gewaltsam zu erzwingen.

Werden diese Sammelbegriffe undifferenziert verwendet, entstehen weitere Titel wie: „Immer häufiger führt Allah die Soldaten an“ (TA), die im Lead mit „Islam-Miliz“ fortgesetzt werden. Eine Miliz des Islams: als hätten alle Musliminnen und Muslime der Welt – also der gelebte Islam – eine Armee eingerichtet, die ihre Befehle von ganz, ganz oben erhält. Und schon entstehen noch mehr Titel wie in „Facts“ (F) „Islam/Ethnischer und kultureller Genozid“, Textstellen wie in der „WochenZeitung“ (WoZ) „islamische Säuberung“ oder Bildlegenden wie „Die islamische Terroris-musszene hat sich massiv vergrössert“ (F).

## Eroberungsszenarien in Leserbriefen

Und sofort drängt sich die Frage auf, ob der Islam auf dem Vormarsch in den Westen sei. So schreibt ein Leser dem „Israelitischen Wochenblatt“: „Soll man übersehen, dass es der Auftrag des Islams ist, dass die ganze Welt erobert wird?“, und ein anderer Leser der NLZ: „Gewiefte Taktieren hat schon längst System in islamischen Kreisen, denn [es] ... soll der Öffentlichkeit vorenthalten werden, was eigentlich hinter der Bühne abläuft, damit der ‚heilige Eroberungskrieg‘, ohne Opposition, abgehalten werden kann.“ Eins, zwei, drei: wie heisst „Heiliger Krieg“ auf Arabisch?

Die Verbreitung von falschen Informationen, von Worthülsen und Sammelbegriffen verrät, wie manche Journalistinnen und Journalisten sich des Denkens entledigen. Als die USA und einige andere Länder den Krieg gegen die sowjetische Besetzung in Afghanistan unterstützten, nannten die US-amerikanischen Nachrichtenagenturen die afghanischen Soldaten Freiheitskämpfer. Nachdem die Sowjets abgezogen waren und der Bürgerkrieg begann, hieszen sie auf einmal islamisiert Mu-

**Tages-Anzeiger**  
 Die unabhängige schweizerische Tageszeitung  
 Ab-Service Mo-Fr 01 404 44 44, Sa/So 0000 80 00 H, Fax: 01 404 42 44, Verlag/Anstalt: 01 243 41 11, Fax: 01 243 41 19, Telefax 01 238, Tel. Anzeigenannahme: 01 243 41 11, Fax: 01 243 41 21, World Wide Web: http://www.tages-anzeiger.ch, Werbegruppe 21, 8004 Zürich, Bielefeld, Postfach 0021 Zürich

**terte nffe**  
 will Frieden

**ES LEBE TALEBANISTAN**

«So, und nun schwört euren Eid auf die neue Verfassung»

**Koranschüler an der Macht**  
 Afghanistans Ex-Präsident Nadschibulla von Taliban-Milizen ermordet

Die von Pakistan unterstützten Taliban-Milizen haben am Freitag die Regierungstruppen von Präsident Burhanuddin Rabbani aus Kabul vertrieben und einen islamischen Gottesstaat errichtet.

Kabul. Taliban-Chef Mullah Mohammed Omar setzte noch am Freitag eine neue Regierung ein. Pakistan erklärte sich bereit, mit dem Koranschüleren Kontakt aufzunehmen und ihre Vertreter in der afghanischen Hauptstadt Kabul als Botschafter zu beauftragen. Ein US-Beobachter sagte, dass die Taliban bereits in der Provinz Kandahar die Kontrolle übernommen hätten.

Der frühere Präsident Nadschibulla wurde von den Taliban-Milizen ermordet.

Die Taliban erklärten, sie hätten auch den Militärflugplatz Bagram 50 Kilometer östlich von Kabul sowie drei städtische Flüchtlingslager der Hauptstadt eingenommen. Die Taliban sind Milizen, die aus den Flüchtlingslagern in Pakistan herangezogen. Sie traten vor zwei Jahren erstmals auf, als sie die Stadt Kandahar eroberten. Dort besetzten sie den Ort und den

Leserreaktion auf Nicos Karikatur im „Tages-Anzeiger“ vom 28.9.96: „Ich hoffe, dass Ihre Zeitung in Zukunft mehr Respekt für religiöse Gefühle [egal welche] zeigt.“

jeder Fundamentalist gehört dem Islam an. Das ändert aber nichts daran, dass das Wort Islam – je öfter es im Zusammenhang mit Extremismus, Militanz und Krieg genannt wird – umso mehr zu einem negativ besetzten Begriff wird. Was die Assoziation erlaubt: Islam gleich Gewalt. Richtig wäre es, stets Namen und Absichten zu nennen und den Missbrauch der Re-

aktion zu betonen: Die FIS in Algerien kämpft für die Anerkennung ihrer politischen Rechte (deren Splittergruppe GIS mit den Waffen), die Hamas will im bewaffneten Kampf die von Israel unrechtmässig besetzten Gebiete befreien, die Dschamaat-e-Islami in Pakistan schlägt aus der politischen Schwäche der Regierung Kapital, indem sie der Bevölkerung pseudo-islamische Werte vormacht etc.

Fortsetzung von Seite 25

„Muslimstaaten“ („Der Bund“) kommen; und wenn sie dort nicht leben, dann in „Muslim-Enklaven“ (fast alle Medien) oder in „Muslimquartieren“ („Die Weltwoche“).

Dieser Analyse liegt die Lektüre von 206 Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln zugrunde, die zwischen Januar 1995 und Mitte Oktober 1996 in der deutschsprachigen Presse erschienen sind und in denen der Islam Haupt- oder Nebenthema war. Nur gerade 7 von diesen Artikeln kann differenzierte Schreibe attestiert werden. Wen wundert es da, wenn sich die Öff-

fentlichkeit beim Wort Islam an solches erinnert: turbantragende Männer mit dunklen Bärten und geladenen Gewehren, verwahrloste Kinder und verschleierte Frauen, die noch in einem „Steinzeitalter“ (NZZ) inmitten von „Barbaren“ (NZZ) leben. Da ist es aus herablassender Freundlichkeit erwähnenswert, dass ein Araber in Jerusalem „seine traditionelle islamische Kleidung mit einem schicken Jackett und einer Krawatte vertauscht“ hat (F) oder dass „ein Businessman aus Ramallah“ sich in „Jeans und gelbem Lacoste-Hemd“ kleidet und den „mitgebrachten Gebetsteppich neben sich“ gelegt hat (TA).

„Aerobic-Tänzerinnen mit Kopftuch“

Mit aufklärerischem Eifer im Kopf machen sich gutmeinende Journalistinnen und Journalisten an die Frau mit dem Tuch auf dem Kopf, dem Lieblingsthema der Presse, wenn es um den Islam geht. Die Titel lauten dann: „Universität und Schleier“ (NZZ) oder „Aerobic-Tänzerinnen mit Kopftuch“ (TA). Ein Journalist des „Limmattaler Tagblatts“ berichtet über einen Vortrag zum Thema „Frau und Islam“. Im Publikum sitzt Frau H., eine in der Schweiz lebende Türkin, die in Ankara Theologie studiert hat. Sie trägt ein Kopftuch. Kommentar des Journalisten: „Ihr Mann hat ihr erlaubt, die Wohnung zu verlassen, um sich die Ausführungen des Nahostexperten Arnold Hottinger anzuhören.“ Die Nachfrage bei der Betroffenen ergibt: Der Journalist hatte sich bei der Frau danach gar nicht erkundigt, sondern geschrieben, was für ihn sowieso klar war: Kopftuch gleich Islam gleich Männergewalt gleich Muslimin, das willenlose Wesen. Sechs Tage später der Leserbrief von der Nachbarin der Betroffenen: „Frau H. kann die Wohnung verlassen, wann immer sie will. Sie führt eine Ehe wie wir alle.“ Und eine enttäuschte Frau H. erklärt: „Mit Journalisten werde ich nicht mehr reden.“

Zum Glück gibt es Leute, die den Zeitungen Briefe schreiben, um klarzustellen, was in

der Schweiz, die ja weder eine besonders rühmliche Geschichte noch Gegenwart in Sachen Frauenrechte hat, schon klar sein sollte: „Wenn in gewissen Regionen der muslimischen Welt der Frau nicht die Rechte zuerkannt werden, die der Islam ihr gegeben hat, ist daran nicht der Koran schuld. Schuld sind die Menschen, die den Frauen ihre Rechte vorenthalten.“ (NZZ).

Aus Drohbildern lässt sich Kapital schlagen

Dies führt mich zu der These, dass jene Deutschschweizer Medien, die sich derart verkürzter Sprache und Beschreibungsmuster bedienen (beinahe alle tun es), mitverantwortlich sind an folgenden vier Sachverhalten. Erstens nähren sie mit der über lange Zeit oft wiederholten und undifferenzierten Berichterstattung das Feindbild Islam und bewirken damit, dass ein Teil ihres Publikums sich von den Gläubigen dieser Religion ernsthaft bedroht fühlt. Somit liefern sie zweitens als Rohstoff jene Drohbilder, aus denen politisches Kapital geschlagen wird. Hat das Publikum das Bild des aggressiven – wenn auch imaginären – Feindes erst einmal verinnerlicht, entwickelt es ein natürliches Schutzbedürfnis. In einem solchen Klima können Regierung und Armee weitere militärische Aufrüstung leicht rechtfertigen und durchsetzen. Drittens sind diese Medien mitverantwortlich, wenn Musliminnen und Muslime politisch, sozial und beruflich benachteiligt werden, weil man ihnen aufgrund des ihnen anhaftenden Rufes kein Vertrauen schenkt. Und viertens schaden diese Medien ihrem eigenen und dem Ruf der Journalistinnen und Journalisten. Diese Medienunternehmen werben damit, dass sie mit ihren Publikationen die wirren Geschehnisse auf der Welt verstehen helfen. Sie tun aber das Gegenteil.

Die Anzahl der Zitate pro untersuchte Publikation widerspiegelt in etwa deren Art und Weise der Berichterstattung über den Islam.

Literatur zum Thema:

Erklärende Werke sind deutenden Werken grundsätzlich vorzuziehen. Zu verlockend ist es, Meinungen bekannter Autorinnen und Autoren zu übernehmen in der Annahme, deren guter Ruf stehe für unvoreingenommene Information. Es sei ausdrücklich gewarnt vor Büchern von Gerhard Konzelmann, Bassam Tibi, Peter Scholl-Latour. Empfehlenswert sind Bücher von Nasir Ahmad, Karen Armstrong, Heinz Halm, Arnold Hottinger, Adel Theodor Khoury, Fatima Mernissi, Gernot Rotter, Annemarie Schimmé, Reinhard Schulze und weiteren mehr.

Nachfolgend eine kleine, für den journalistischen Gebrauch geeignete Auswahl:

- Koran. Gute Übersetzungen sind rar, zweisprachige Ausgaben noch seltener; gut sind: Die Übersetzung des Heiligen Korans in deutscher Sprache. Kommentiert, 5 Bände, Bavaria. Der Heilige Qur'an (Arabisch und Deutsch), 1980, Mahmood-Moschee, Forchstrasse 323, 8008 Zürich.
- Der Islam: Eine Einführung. Annemarie Schimmé, 1990, Reclam.
- Islam-Lexikon: Geschichte, Ideen, Gestalten. 3 Bände, 1990, Herder.
- Islam: Die Begegnung am Mittelmeer. Kulturzeitschrift „du“, Heft Nr. 7/8, Juli/August 1994, TA-Media AG.
- Jihad („Heiliger Krieg“) im Islam. Sheikh Nasir Ahmad, 1991, Verlag Der Islam.
- Die Welten des Islam: Neunundzwanzig Vorschläge, das Unvertraute zu verstehen. Gernot Rotter (Hrsg.), 1993, Fischer Taschenbuch Verlag.

Anzeige

**Aktuelles über Erdgas**

erfahren Sie bei Dr. Ulrich May,  
 Presse- und Informationsdienst  
 der schweizerischen Gasindustrie  
 Grütlistrasse 44, 8027 Zürich  
 Tel. 01 288 31 31, Fax 01 202 18 34



jaheddin und bald Fundamentalisten. Es gibt aber keinen vernünftigen Grund, das anti-islamische Vokabular der US-Regierung zu übernehmen, wenn es möglich ist, ein eigenes zu bestimmen.

Das gilt auch für intellektuelle Leistungen, die manchmal ganz und gar pfannenfertig importiert werden. Nach seiner Wahl zum neuen türkischen Premierminister nannte die US-Presse – und somit auch die schweizerische – Necmettin Erbakan einstimmig einen Islamisten, einen Fundamentalisten und einen „Unsicherheitsfaktor für die ganze Region“.

Dann im TA der Zweitabdruck einer Analyse aus der Hamburger „Zeit“: „Premierminister Erbakan ist Taktiker, nicht Ideologe“, lautete der Untertitel. Im Text erklärt der Autor, dass die Reisen Erbakans in islamische Länder nicht einer Islamisierung der Türkei, sondern

der Lösung dringender wirtschaftlicher Probleme dienen sollten. Und: „Ohnehin ist es Unsinn, islamische Fundamentalisten in einen Topf zu werfen.“ Dieser Satz ist nur 76 Zeichen lang; gemessen an seinem publizistischen Wert ein kleiner Aufwand. Kam in der Schweiz denn niemand auf diese Gedanken? Stattdessen überlegen Leserinnen und Leser: „In der Schweiz leben heute 200'000 aktive Muslime. Wir haben bereits 60 Moscheen im Land. Lassen wir uns durch multikulturelle Schönfärberei nicht einlullen! Für jene, die von muslimischen Glaubensgeschwistern erzählen, wird es ein Erwachen geben.“ („sae-mann“).

Der Gedanke an eine Invasion des Islams in der Schweiz kommt auch am Beispiel des geplanten muslimischen Friedhofs in Zürich zum Ausdruck. Nur, dass da von einem Mus-

limfriedhof (TA, „Tagblatt der Stadt Zürich“, „ZüriWest“, „Der Altstetter“) die Rede ist, was durch seinen exotischen Klang Entfremdung zulässt, weil hier beide Teile untrennbar verschmolzen sind: ein Judenfriedhof ist kein Muslimfriedhof ist kein Friedhof. Eine sachliche Unterscheidung, wo das Fremde nicht zu etwas Seltsamem mystifiziert wird, wäre dagegen ein muslimischer Friedhof, der zunächst einfach nur ein Friedhof ist, also etwas Vertrautes, eingerichtet für Musliminnen und Muslime. Wortklauberei? Das Wort Islamistenfriedhof hat jedenfalls eine Gegnerin nicht-christlicher (um nicht zu sagen: unchristlicher) Friedhöfe gesagt, folgendes ein anderer Gegner: „Als nächstes wollen die bei uns die Scharia einführen!“, diese Leute, die aus

Fortsetzung Seite 29

## Dschehad oder Jihad?

wh. Vorschläge für eine einheitliche, allgemein verständliche Umschrift hocharabischer und koranischer Begriffe:

Ins Deutsche umgeschriebene Wörter aus dem Hocharabischen stören oft das Schriftbild (z.B. Qur'ân) und helfen selten, solche Wörter richtig auszusprechen. Anführungs- und Schlusszeichen („Fundamentalismus“) machen keine eindeutigen Aussagen. Für eine korrekte Umschrift ist das Hocharabische, die Sprache des Korans, massgebend. Wo es aber Übersetzungen für hocharabische Wörter gibt, sollten diese gebraucht werden, weil sie allgemein verständlich und weniger leicht negativ behaftbar sind.

**Allah** (der Gott) Deutsche Übersetzung gebrauchen.

**Allahu-Akbar** (Gott ist gross) Bindestrich zeigt Einheit des Originalwortes an. Deutsche Übersetzung gebrauchen.

**Dschamat-e-Islami oder Dschamaat-e-Islami** (f.; Islamische Versammlung; Namen politischer Parteien) Die in Ägypten tätige Gamaat-al-Islamiya in der Umschrift mit g schreiben, weil auf Ägyptisch-Arabisch dsch als g ausgesprochen wird. Bindestriche zeigen Einheit des Originalbegriffs an.

**Dschehad oder Dschehaad** (m.; Verbalsubstantiv von: sich mühen) statt: Jihad, Jihad oder Djihađ u.ä. aa, weil die Endung des Originalwortes oft lang ausgesprochen wird. Genitiv: des Dschehads. Irrtümlich mit Heiliger Krieg übersetzt. Vorschlag für sinngemässe Übersetzungen: Hauptwort Kampf mit folgenden, je nach Sachverhalt passenden Ergänzungen:

K. mit der Feder, K. mit dem Gewissen, moralischer K., bewaffneter K., radikaler K. etc. **Fatwa** (f.; Rechtsgutachten) Deutsche Übersetzung gebrauchen.

**Hadith** (m; Überlieferungen von den Taten und Worten von Muhammad) Deutsche Übersetzung gebrauchen. Genitiv: des Hadithes.

**Hidschab** (m.; arab.; wörtl: Vorhang) oder Tschador (m.; pers.; wörtl: Decke, Tuch) Es gibt: Körperschleier (ganzer Körper), Gesichtsschleier (Gesicht und Haar), Halbschleier (untere Gesichtshälfte), Gesichtsmaske (Stirn, Nasenrücken, Oberlippe), Kopftuch (Haar und Haaransatz). Deutsche Übersetzungen gebrauchen.

**Imam** (Subst: m.; Führender Geist, Leiter des Gottesdienstes) Deutsche Übersetzung gebrauchen. Genitiv: des Imams.

**Islam** (m.; Hingabe an Gott und Ergebung in seinen Willen) Diese allgemein gebräuchliche Umschrift beibehalten. Genitiv: des Islams. Adjektiv: islamisch.

**Islamismus** (m.; jede aktive Form, den Islam zu erklären, ihn zu missionieren oder ihn gewaltsam zu erzwingen) Adjektiv: islamistisch. Mit Adjektiv und genauer Benennung beteiligter Personen und deren Absichten gebrauchen.

**Koran** (m.; Heiliges Buch des Islams) Diese allgemein gebräuchliche Umschrift beibehalten. Genitiv: des Korans.

**Mekka** (Stadt in Saudi-Arabien, Geburtsort von Muhammad, wichtigster Wallfahrtsort für Muslime und Musliminnen) Diese allgemein gebräuchliche Umschrift beibehalten.

**Moschee** (f.; Ort des Gottesdienstes und des Religionsstudiums). Diese allgemein gebräuchliche Umschrift beibehalten.

**Muedhien** (m.; Gebetsrufer) und theoretisch auch Muedhienin (f.; Gebetsruferin; auch Frauen dürften zum Gebet rufen, doch trifft man dies kaum irgendwo an) Statt: Muezzin. ie dehnt das Wortende. Deutsche Übersetzung gebrauchen.

**Mudschaheddien** (m.; Kämpfer für die Religion) und Mudschaheddienin (f.) Statt: Mujaheddin. dd und ie dehnen die Aussprache. Deutsche Übersetzungen gebrauchen.

**Muhammad** (Name des wichtigsten Propheten im Islam) Statt: Mohammed, Mohamet...

**Mullah** (m.; darf sich jeder nennen, der eine Koranschule besucht hat; kein Theologe, eher Laienprediger) Deutsche Übersetzung Laienprediger gebrauchen.

**Muslim** (m.) und Muslimin (f.) statt: Mohammedaner, Moslem, Moslemin, moslemisch. Genitiv: des Muslim[s], der Muslimin. Adjektiv: muslimisch. Wer näher beim Hocharabischen schreiben will, schreibt: Muslim, Muslima. Genitiv: des Muslims, der Muslima.

**Taliban** (m. pl.; urspr.: Streber nach Wissen; heute: Student) In Afghanistan. Irreführend mit Koranschüler übersetzt, was den Eindruck erweckt, der Koran lehre die Taliban, Ungläubige zu verfolgen und ev. zu töten. Die meisten Taliban aber können weder lesen noch schreiben. Diese allgemein gebräuchliche Umschrift beibehalten.

**Tschador** s.: Hidschab

**Scharija** (f.; Lehre vom Recht und vom richtigen Verhalten) statt: Shari'a u.ä. Von militanten Gruppen missbrauchtes Rechtssystem. Genauer: willkürlich ausgelegte Scharija oder übersetzen: missbrauchtes islamisches Recht, Fehlinterpretation der islamischen Rechtslehre.